

des römischen Reiches als einer Zusammenfassung der christlichen Welt bedurfte es nach dieser Auffassung nicht mehr. Wenn um die Mitte des 5. Jahrhunderts kirchliche Schriftsteller von der providentiellen Bedeutung des römischen Reiches gesprochen und die Zugehörigkeit zu ihm als die Vorstufe zur Aufnahme in das Corpus Christi betrachtet hatten, so war es ihnen bereits klar, daß dies eine historische Betrachtung war und daß die Gnade Christi sich nicht damit begnügen konnte, dieselben Grenzen zu haben wie das römische Reich⁴⁸⁾. Der geistige Umschwung, der sich dort anbahnte, war bei Isidor schon soweit vollendet, daß er eine Verbindung zwischen dem Imperium Christi und dem Imperium Romanum nicht mehr sah.

Wenn Isidor im Anschluß an Augustin und Orosius die Reiche Babylons und Roms verglich, so hat er eine Formulierung des Orosius⁴⁹⁾,

appetentes aeternam Ecclesia generavit. Zu diesen *gentes*, aus denen sich die Kirche zusammensetzt (Wendungen dieser Art, z. T. in der Diskussion mit dem Judentum gesprochen, finden sich oft: De fide cath. contra Judaeos 2, 27, 5 S. 536 C, Sententiae 1, 16, 6 S. 572 B, Quaest. in Vet. Test. In Regum II, 2, 8 S. 412, In Regum I, 9, 2 S. 399, In Genesin 29, 16 S. 270), gehören auch die Römer (De fide cath. 1, 19, 1 S. 477). Aber ihre *universalis dominatio* (Quaest. in Vet. Test. In Gen. 29, 9 S. 269), mit der sie einst alle *gentes* zur Annahme ihrer Kulte (*sacrilegia*) zwangen (ebd. 6, 17 S. 226), diese Herrschaft des *populus Romanus* über den *orbis* (De natura rerum 6, 7, ebd. S. 974) hatte keinen Platz mehr in der Gemeinschaft des Corpus Christi. Wenn man (so A. Dove, Studien zur Vorgeschichte des deutschen Volksnamens, SB. Heid. 1916, 8, S. 31; vgl. dens., Der Wiedereintritt des nationalen Prinzips in die Weltgeschichte, 1890) in spätrömischer Zeit unter den *gentes* die außerhalb der antiken Kulturwelt lebenden Barbaren im Gegensatz zum *populus Romanus* verstand, so war im westgotischen Reich (vgl. Schmidt, Die Ostgermanen 1, 504 Anm. 1) diese Unterscheidung längst verwischt; sie lebte aber bei Isidor insofern weiter, als er das Wort *populus* in Bezug auf die Christenheit gebrauchte (De fide cath. 2, 1, 4 S. 499: *Huius populi congregatio ex gentibus ipsa est Ecclesia*).

⁴⁸⁾ De vocatione omnium gentium, Migne, PL. 51, 704 A; dazu s. oben S. 357 Anm. 18, 19. Rom erscheint bei Isidor als Vollstreckerin des göttlichen Strafgerichts an den Juden (Allegoriae quaedam Scripturae sacrae 190, 212, Migne, PL. 83, 123, 125; De fide cath. 1, 44, 4; 2, 10, 4, ebd. S. 489, 516 A), eine positive Würdigung, wie sie Israel trotz der Kreuzigung Christi erhält (De fide cath. 2, 12, 1 S. 517 C), fehlt.

⁴⁹⁾ Vgl. Orosius, Historiae 2, 1, 3: *a principio Babylonium — in fine Romanum, quod usque ad nunc manet*; 2, 3, 5: *unum Deum disposuisse tempora et in principio Babylonis et in fine Romanis*; 7, 2, 1: *fuisse illud primum, hoc ultimum imperium*. Isidor, Etym. 9, 3, 3, formte dies um: *illud prius et hoc posterius*. Aber schon die Antithese bei Orosius ist nicht eindeutig im Sinne der Dauer des Römerreiches bis an das Weltende aufzufassen; zunächst